



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

185. Ratssitzung vom 8. April 2026

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2025/495 und 2025/95

6066. 2025/495

Weisung vom 29.10.2025:

Kultur, Förderung Filmkultur, Fördermassnahmen für Kinobetriebe und Filmfestivals wiederkehrender Rahmenkredit 2027–2032, Abschreibung des Postulats GR Nr. 2022/624

Antrag des Stadtrats

1. Für die Fördermassnahmen für Kinobetriebe und Filmfestivals wird für die Jahre 2027–2032 ein wiederkehrender Rahmenkredit von jährlich Fr. 820 000.– bewilligt.
2. Über die Aufteilung des Rahmenkredits entscheidet der Stadtrat.

Unter Ausschluss des Referendums:

3. Das Postulat, GR Nr. 2022/624, von Moritz Bögli und Mischa Schiowow (beide AL) betreffend «Unterstützung der in Zürich stattfindenden Filmfestivals mit zusätzlichen Betriebsbeiträgen im ähnlichen Rahmen wie das Zurich Film Festival (ZFF)» wird als erledigt abgeschrieben.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2025/495 und 2025/95

Referat zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit Schlussabstimmung
Dispositivziffern 1–2 / Kommissionsreferat Schlussabstimmung Dispositivziffer 3:

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Ziel dieser Weisung ist es, die Vielfalt des Filmangebots in Zürich langfristig zu sichern. Der Stadtrat beantragt einen Rahmenkredit von insgesamt 4,92 Millionen Franken. Die Stadt Zürich bezeichnet sich als Filmhauptstadt der Schweiz. 16 Prozent aller Filme und 14 Prozent aller Independent-Filme entfallen auf unser Stadtgebiet. Hinzu kommt, dass Zürich der wichtigste Filmproduktionsstandort ist. Das Filmpodium führt die Stadt selbst, den Filmclub Xenix subventioniert sie mit Betriebsbeiträgen. Drei Festivals erhalten wiederkehrende Betriebsbeiträge. Rund zehn weitere Festivals erhalten einmalige Projektbeiträge, die jedes Jahr neu beantragt werden müssen. Schliesslich wurden die beiden Independent-Kinobetriebe Arthouse und Neugass, die nicht-gewinnorientierte Aktiengesellschaften sind, seit dem Jahr 2023 mit zwei einmaligen Beiträgen unterstützt, weil ihre wirtschaftliche Lage nach der Pandemie prekär ist. Ein kurzer Blick auf die Kinolandschaft genügt, um zu verstehen, weshalb der



Stadtrat weitere Fördermassnahmen im Bereich Film beantragt. Zwei Arthouse-Kinos wurden geschlossen, während Besitzer- und Profilwechsel des einstigen Hoffnungsträgers Kosmos zeigen, wie schnell der Wandel voranschreitet. Ad-hoc Unterstützungen reichen offenbar nicht mehr. Die Streaming-Angebote und veränderten Freizeitgewohnheiten drohen zu verdrängen, was das Independent-Kino ausmacht. Dabei geht es nicht nur um die Gegenüberstellung von hauptsächlich amerikanischen Mainstream-Filmen und Schweizer oder Independent-Filmen, sondern auch um die Wirtschaft. Die Filmwirtschaft im Kanton Zürich umfasst rund 1400 Vollzeitstellen in 850 Unternehmen. Für die hier produzierten, zum Teil staatlich subventionierten Inhalte ist das Kino der Türöffner. Filme, die im Kino laufen, generieren mehr Video-on-Demand und Vermietungen. Ohne Kino-Release läuft man Gefahr, in der Streaming-Welt unsichtbar zu sein. Dabei wäre die Nachfrage gegeben. Gemäss Pro Cinema hat der Schweizer Film im Jahr 2025 einen Marktanteil von 9,25 Prozent erzielt. Independent-Filme liegen bei 31 Prozent. Auch Festivalformate boomen. Die Nachfrage ist vorhanden. Was fehlt, ist eine stabile Infrastruktur. Nun sind zwei neue Fördermassnahmen für Kinobetriebe und Filmfestivals vorgesehen. Für die Kinobetriebe sollen 500 000 Franken jährlich als leistungsgebundene Beiträge ausgerichtet werden. Förderberechtigt sind Kinos mit ganzjährigem Spielbetrieb. Sie müssen mindestens 100 Independent- und Schweizer Filme pro Jahr zeigen, wobei diese Filme mindestens 50 Prozent des Programms ausmachen müssen. Die inhaltliche Beurteilung nach einem Kriterienkatalog erfolgt durch die Filmkommission. Die Beiträge werden für zwei dreijährige Perioden vergeben: 2027–2029 und 2030–2032. In der zweiten Periode ist eine Evaluation vorgesehen. Die Dienstabteilung Kultur schliesst mit jedem geförderten Kino eine Subventionsvereinbarung ab, die Reporting, Mindestleistungen und Controlling regelt. Im Bereich Filmfestivals sind 300 000 Franken jährlich als dreijährige Programmbeiträge vorgesehen. Förderberechtigt sind etablierte Festivals. Die Beurteilung erfolgt ebenfalls durch die Filmkommission nach Kriterien wie Programmqualität, Entwicklungspotenzial und überregionale Ausstrahlung. Die maximale Beitragshöhe beträgt 100 000 Franken und darf nicht mehr als 30 Prozent vom Gesamtbudget des Festivals ausmachen. Auch hier sind zwei Vergaberunden inklusive Evaluation sowie Subventionsvereinbarungen vorgesehen. Dazu kommen 20 000 Franken, mit denen zwei zusätzliche Mitglieder der Filmkommission bezahlt werden sollen. Die Kommissionsberatung hat sich mit verschiedenen Aspekten beschäftigt, bspw. ob die Vorgaben für Festivals neue jüngere Festivals ausschliessen. Natürlich wurde auch die Situation des Kinos Corso besprochen. Wir hören nachher mehr dazu. Eine Kommissionsmehrheit unterstützt die Weisung und stimmt der Abschreibung des Postulats zu.

Kommissionsminderheit Schlussabstimmung Dispositivziffern 1–2:

Sabine Koch (FDP): And the winner is ... Anora. Der Independent-Film Anora war bei der Oscarverleihung 2025 der grosse Gewinner: Er hat fünf Oscars gewonnen, darunter den für den besten Film. Auf den ersten Blick klingt die Weisung positiv: Die Förderung verfolge die Ziele, die Angebotsvielfalt im Bereich des aktuellen Schweizer und Independent-Filmschaffens in der Stadt Zürich und die erforderliche Infrastruktur für die Auseinandersetzung mit dem Medium Film zu sichern sowie die Planungssicherheit und die Bedingungen für Filmfestivals zu verbessern. Das klingt gut. Dann liest man aber weiter:



Die Verwaltung zeigt auf, dass 48 Prozent der gezeigten Filme aus Europa kommen, die Nachfrage aber nur bei 28 Prozent liegt. Aus den USA hingegen kommen 26 Prozent der Filme, die Nachfrage liegt bei 61 Prozent. Darauf entfällt mit Abstand der grösste Teil. Bei Schweizer Filmen ist das Verhältnis mit einem Angebot von 11 Prozent gegenüber einer Nachfrage von 9 Prozent fast ausgeglichen. Filmförderung bedeutet in dieser Weisung auch, dass Kinos gezwungen werden, eine gewisse Anzahl an Independent- und Schweizer Filmen zu zeigen, selbst, wenn dies nicht rentabel ist. Als Massstab dienen dabei sinnvollerweise die Ticketverkäufe. Wie verhält es sich bei einem Film wie Anora? Vor den Oscars gilt er als Independent-Film und das Kino erhält Förderung, wenn es ihn zeigt. Gehört er nach dem Gewinn von fünf Oscars zum Mainstream? Zürich ist die Kinohauptstadt, ihr Flaggschiff das Kino Corso. Doch genau dieses Kino wird aufgegeben und erhält gemäss Weisung auch für das Vorführen solcher Filme kein Geld. Das zeigt einmal mehr ein typisches Zürcher Muster: So wird bspw. Blue Cinema bestraft, weil das Unternehmen operativ erfolgreich ist. In meiner Branche gilt die Gleichbehandlung aller Investoren. Hier ist das nicht der Fall. Kinobetreiber werden gezwungen, unrentabel zu arbeiten, indem sie Filme zeigen, von denen sie wissen, dass sie in beinahe leeren Sälen laufen. Das muss man sich vor Augen führen. Was die Förderung von Filmfestivals betrifft: Ich besuche gerne Festivals. Doch bei der Vorstellung der Weisung wurden Namen genannt, die mir nichts sagen. Mein erster Gedanke war, ob diese Festivals überhaupt Werbung machen. Denn ohne Werbung kommen keine Besuchenden. Ich habe recherchiert und tatsächlich Webseiten gefunden, wonach einige ihr Programm nicht zum ersten Mal in Zürich zeigen. Dennoch ist mir kaum je Werbung dafür aufgefallen. Bereits für das Postulat GR Nr. 2022/624 konnten wir uns nicht erwärmen, weil es den Beigeschmack flächendeckender Subventionen für die Zürcher Filmbranche hatte. Mit dieser Weisung hat sich unser Eindruck nicht verbessert. Dazu passt, dass die Filmkommission von drei auf fünf Personen vergrössert werden soll. Dass wir die Gesamtkosten von 820 000 Franken als zu hoch erachten, können Sie sich denken. Bei den Filmfestivals sah das Postulat eine Entschädigung von 150 000 Franken vor. Der Stadtrat hat diesen Betrag um 100 Prozent auf 300 000 Franken erhöht. Wir sind nicht bereit, dieser flächendeckenden Subvention und Erhöhung zuzustimmen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Mit der Weisung beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat einen wiederkehrenden Rahmenkredit für die Jahre 2027–2032. Es sollen zwei neue Fördermassnahmen im Bereich Filmkultur mit insgesamt jährlich 820 000 Franken ermöglicht werden. Die beiden Massnahmen verfolgen Ziele, die miteinander verzahnt sind. Sie sichern die Angebotsvielfalt im Bereich des aktuellen Schweizer Filmschaffens und des Independent-Filmschaffens für das Zürcher Kinopublikum und die nötige Infrastruktur für die Auseinandersetzung mit dem Medium Film. Ausserdem werden die Planungssicherheit und die Bedingungen für Filmfestivals verbessert. Die Zürcher Kinolandschaft steht seit längerem vor grossen Herausforderungen. Mit der Digitalisierung hat sich die Filmrezeption zunehmend in Online-Bereiche verlagert. Ende des Jahres 2022 meldeten die beiden Kinobetreiberinnen Art House Commercio Movie AG und Neugass Kino AG eine finanzielle Notlage an. Das Kosmos Kino musste nach einem Konkurs schliessen. Die



Stadt hat gemeinsam mit dem Kanton in den Jahren 2023 bis 2025 jeweils einmalige Beiträge gesprochen, um diese Häuser kurzfristig zu stabilisieren und Zeit für nachhaltige Lösungen zu gewinnen. Es wurde eine vertiefte Analyse durchgeführt, die zeigte, dass die Kinolandschaft eine zentrale Bedeutung in der Wertschöpfungskette des Films hat. Zürich ist ein bedeutender Produktionsstandort und gleichzeitig der wichtigste Markt für die Kinoauswertung in der Schweiz. Gerade für den Independent- und den Schweizer Film bleiben das Kino oder eine Festivalpremiere entscheidend für die Sichtbarkeit dieser Werke. Die Förderung setzt da an und stärkt das Angebot mit der Unterstützung solcher Spielstätten. Der Vermittlungsmarkt wird gestärkt. Das ist in dieser Wertschöpfungskette wichtig. Die zweite Massnahme erhöht die Planungssicherheit für grössere, professionell geführte Filmfestivals und verbessert dortige Arbeitsbedingungen. Nach der ersten Förderperiode ist eine Evaluation vorgesehen, um die Wirkung auf das Angebot, die Infrastruktur und die Branche zu verstehen. Der Stadtrat ist bereit, das Postulat GR Nr. 2025/95 zur Unterstützung des Vereins «films for future» entgegenzunehmen.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4387/2025): 112 Filme, 122 interaktive Podien, Debatten und Workshops, 11 000 Besucher*innen, 4500 Stunden Freiwilligenarbeit, geleistet von über 100 Freiwilligen: Das sind die Zahlen und Fakten des Films for Future Festivals, das vom 1. bis 30. November 2025 an zehn verschiedenen Orten in der Stadt Zürich stattfand. Im Jahr 2025 wurde es bereits zum zwölften Mal durchgeführt. Organisiert wird es vom Verein «films for future» (FFF). Seit dem Jahr 2023 ist das Festival stark gewachsen, sowohl bezüglich der Anzahl der Filme als auch der Anzahl der Besuchenden. Letztere hat sich seit dem Jahr 2023 verdoppelt. Attraktiv macht das Festival sein Inhalt. Es geht um Kernthemen unserer Gesellschaft: nachhaltige Entwicklung, Umwelt- und Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit. Gut gestaltete Filme zu diesen Themen haben eine grosse Kraft, um zu informieren, zu berühren und zu bewegen. Filme klären auf und lassen uns mit anderen mitfühlen. Am Festival wird zudem grosser Wert auf die Mitwirkung und Teilhabe des Publikums gelegt. Nach jedem Film gibt es eine vertiefende Nachbereitung in einem offenen Dialog, in Podien oder Workshops. Die Besuchenden sind also keine passiv Konsumierenden, sondern aktiv Teilnehmende. Das Festival will Mut machen, sich für eine nachhaltige Zukunft zu engagieren. Daneben organisiert der Verein FFF während des ganzen Jahres Aktivitäten, bspw. werden prämierte Filme besonderen Zielgruppen wie Schulklassen gezeigt. Die Stadt hat sich ehrgeizige Ziele bezüglich Nachhaltigkeit und Klimaschutz gesetzt, zu deren Erreichung der Verein «films for future» mit seinen Aktivitäten einen wertvollen Sensibilisierungs- und Mobilisierungsbeitrag leistet. Bei dieser Ausgangslage drängt sich die Frage auf, warum der Verein nicht durch jährlich wiederkehrende Beiträge von der Stadt unterstützt wird. Bereits viermal hat der Verein FFF ein Gesuch für jährliche Beiträge beim Förderprogramm KlimUp eingereicht und wurde viermal mit fadenscheinigen Argumenten abgeschmettert. Das ist für alle Beteiligten frustrierend. Aus der Jubiläumsdividende der ZKB hat der Verein FFF einmalig 52 000 Franken bekommen. Der Betrag wurde in den Jahren 2022, 2023 und 2024 in drei Tranchen ausbezahlt. Im letzten Jahr unterstützte die Stadt den Verein mit einem einmaligen Beitrag von 14 250 Franken. Für dieses Jahr wurden 20 000 Franken zugesichert. Leider



ist eine solche Ad-hoc-Finanzierung nicht existenzsichernd. Von den neu bereitgestellten Mitteln für die Festivalförderung kann der Verein FFF nicht profitieren, weil er weniger als fünf mit städtischen Beiträgen unterstützte Durchführungen verzeichnet und somit die strikten formalen Bedingungen nicht erfüllt. Wir Grünen bedauern das sehr. Es ist an der Zeit, den Verein «films for future» mit einem angemessenen jährlichen Betriebsbeitrag zu unterstützen. So wird Planungssicherheit geschaffen und der Verein kann seine wertvolle Arbeit weiterführen und ausbauen.

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 26. März 2025 gestellten Ablehnungsantrag: Balz Bürgisser (Grüne) hat gesagt, es gehe um Kernthemen unserer Gesellschaft. Die Wahrheit ist: Es geht um Kernthemen Ihres Parteiprogramms. Sie wollen hier ein Festival subventionieren, das linke Politik propagiert. In seinem Programm stehen nur linke Themen unter Stichworten wie «Change the System» oder «Social Justice». Ich finde die Behauptung, es handle sich dabei bloss um gesellschaftliche Themen, grotesk. Stellen Sie sich vor, wir hätten als Mehrheit das Sagen und würden irgendwelche Festivals finanzieren, die uns gefallen und unsere politische Botschaft propagieren. Dieses Postulat ist reine Klientelpolitik.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Kulturförderung muss sich aus unserer Sicht an der Wirkung messen lassen. Die GLP interessiert sich nicht dafür, Strukturen zu konservieren oder Fördermechanismen um ihrer selbst willen weiterzuführen. Die entscheidende Frage für uns ist: Kommt die Förderung dort an, wo sie tatsächlich etwas bewirkt, wo sie zu einem vielfältigen und lebendigen Kulturangebot beiträgt? Unter Berücksichtigung dieser Frage haben wir uns entschieden, der Weisung zuzustimmen. Sie denkt Filmförderung in einem von Umbruch geprägten Kulturkonsum konsequent zu Ende. Der vielgelobte, mit Steuergeldern subventionierte Film bewirkt nämlich wenig, wenn er keine Bühne findet. Independent-Kinos und Festivals sind nicht einfach als Ergänzung zur Filmförderung zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil einer nachhaltigen Filmförderung in der heutigen Zeit. Dass die Bevölkerung es auch so sieht, hat sie deutlich signalisiert: Die Annahme des Filmgesetzes und die Ablehnung der Halbierungsinitiative sind ein klares Bekenntnis zu Schweizer Inhalten. Dieses Signal müssen wir weiterdenken. Dass die Existenz von Kinos nicht selbstverständlich ist, zeigt ein Blick auf andere Schweizer Städte. Dort, wo es noch viele Independent-Kinos gibt, ist die Filmvielfalt spürbar grösser. Basel ist ein eindrückliches Beispiel: Dort haben es im letzten Jahr rund 20 Prozent weniger neue Filmtitel als in Zürich ins Kino geschafft. Das ist kein Zufall, sondern direkte Folge einer ausgedünnten Kinolandschaft. Zürich hat einen Vorsprung und diese Weisung trägt dazu bei, ihn zu sichern. Ich glaube zudem, dass die Streaming-Euphorie langsam abnimmt. Der algorithmus-gesteuerte Plattformkonsum liefert nicht alles, was er versprochen hat. Viele Menschen suchen wieder nach sorgfältig kuratierten Formaten wie Kinoerlebnissen und Festivals, die etwas bieten, was kein Empfehlungsalgorithmus kann. Damit komme ich zum letzten Punkt: Warum fördern wir Independent- und Schweizer Filmkultur und nicht den Mainstream? Die Antwort ist aus



unserer Sicht einfach: Blockbuster brauchen keine Subventionen. Sie finden ihr Publikum ohnehin. Dafür sorgen Millionenbudgets, Marketing und eine globale Verleihmaschinerie. Der Markt funktioniert in diesem Bereich bestens. Die Stadt Zürich muss kein Geld investieren. Was der Markt hingegen nicht ausreichend leistet, ist die Sichtbarkeit von Schweizer Filmen und unabhängigen Stimmen. Beim Begleitpostulat sehen wir einen Widerspruch darin, dass wir einer Weisung zustimmen, die statt dem Gemeinderat einer Fachkommission den Entscheid überträgt, welches Festival gefördert wird. Wir interpretieren die Entgegennahme durch den Stadtrat aber so, dass er den Prüfauftrag als Empfehlung an die zuständige Kommission weitergibt und unterstützen das Postulat.

Urs Riklin (Grüne): Uns Grünen ist nicht nur Biodiversität, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle Diversität wichtig. Darum wollen wir unabhängiges und Schweizer Filmschaffen sowie kleine, nicht-kommerzielle und schwach-kommerzielle unabhängige Festivals unterstützen. In der Kinobranche geht es ähnlich zu und her wie bei den Winzerinnen und Winzern in der Schweiz. Der Rückgang des Schweizer Weinkonsums in den letzten zehn Jahren beträgt über 20 Prozent. Vor allem ältere Menschen trinken noch Wein. Die Jungen machen lieber Sprudelwasser mit dem SodaStream. Der Bund hat der Weinindustrie 9 Millionen Franken Absatzförderung bereitgestellt und das SVP-Parlament in Bern hat den Betrag in der Budgetberatung um 10 Millionen Franken erhöht, damit die Strukturen erhalten werden können. Bei der Kinobranche ist es ähnlich: Vor allem die älteren Generationen und vereinzelte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte geniessen es, Filme auf der grossen Leinwand mit immersivem Sounderlebnis zu schauen. Wir haben viel über das Kino Uto und das Alba gesprochen, die in der Zwischenzeit ihre Tore geschlossen haben. Dem Kino Razzia im Seefeld trauere ich heute noch nach. Wenn die Kinos, die unabhängiges Filmschaffen zeigen, u. a. aus wirtschaftlichen Gründen schliessen müssen, verschwinden die Säle. Wir möchten vermeiden, dass noch mehr Kinosäle verschwinden. Uns freut besonders, dass mit dieser Weisung auch unser Anliegen umgesetzt wird, dass kleine Filmfestivals nicht mehr jährlich einen Antrag auf Unterstützung stellen müssen, sondern in eine Dreijahresförderung übergehen können. Wir begrüssen, dass der Rahmenkredit von 5 Millionen Franken bis zum Jahr 2032 beschränkt ist. Zu diesem Zeitpunkt können wir beurteilen, wie sich das entwickelt. Ich gehe davon aus, dass der Bund in dieser Programmförderung eine Rolle spielen müssen wird. Es kann nicht an den Gemeinden liegen, das allein zu stemmen. Falls die Kinos von der Stadt so stark gefördert werden, müssen wir in Zukunft vielleicht über ihre Standorte sprechen. Wir Grünen stimmen der Weisung zu.

Stefan Urech (SVP): Schweizer und Independent-Filme werden auf allen Ebenen bereits massiv gefördert. Die Stadt betreibt mit dem Xenix und dem Filmpodium sogar zwei eigene Kinos. Jetzt sollen auch die privaten Kinos subventioniert werden. Es fehlt nur, dass man den Leuten, die die Filme schauen, 10 Franken zahlt. Wenn die Filme trotz dieser massiven Förderung kaum Zuschauer erreichen, liegt das Problem nicht bei den Kinos. Mit der Vorlage wird versucht, die fehlende Nachfrage zu kompensieren. Die Kinos werden künstlich am Leben gehalten. Der strukturelle Wandel, die Dominanz der Streamingdienste und das veränderte Konsumentenverhalten werden ignoriert. Statt-



dessen will man mit dem Einsatz von Steuergeldern in der Vergangenheit stecken bleiben. Ein gutes Beispiel ist das Kino Houdini, das mitten in der Pandemie eröffnet wurde. Das war ein mutiger, aber riskanter Schritt. Jetzt, wo die Rechnung nicht aufgegangen ist, kommen die Betreiber und machen die hohle Hand. Wir finden es nicht richtig, dass wir sie retten müssen. Angebot und Nachfrage gehören zu einer funktionierenden Marktwirtschaft. Mir tut es auch weh, dass viele Kinos schliessen müssen. Aber es ist ein Fakt, dass der Markt im aktuellen Umfang übersättigt ist. Es stimmt auch nicht, dass man ohne Kino kein grosses Publikum erreichen könne. Viele Independent-Filme kommen nie ins Kino, erreichen auf Netflix aber Millionen von Leuten. Ich würde das Gegenteil behaupten: Es war für Independent-Filmmacher nie so einfach wie heute, ihre Filme über das Internet, YouTube und Streamingdienste an den Mann zu bringen. Wir sollten den Markt spielen lassen und die Weisung ablehnen. Sollte alles schiefgehen, haben wir noch zwei städtische Kinos. Das Postulat ist linke Indoktrination. Im Vorstand des Vereins FFF sitzt ein Parteimitglied der Grünen. Die SP Stadt Zürich war die meistgenannte Sponsorin der letztjährigen Veranstaltung. Was Sie hier tun, ist schamlos.

Sabine Koch (FDP): Urs Riklin (Grüne) sagte, dass ältere Leute und Gemeinderäte noch ins Kino gehen. Ich falle gleich in beide Kategorien. Mit meiner Frage, wieso der Mainstream nicht subventioniert wird, wollte ich nicht suggerieren, dass der Mainstream-Film auch Subventionen braucht. Vielmehr wollte ich aufzeigen, dass operativ erfolgreiche Kinobetreiber bestraft werden, wenn sie sowohl Independent-Filme, Schweizer Filme als auch Mainstream-Filme bringen müssen. Netflix ist übrigens nicht nur irgendein Streamingverleih. Manche Netflix-Filme feiern ihre Premiere in den Kinos und werden bei Preisverleihungen wie den Oscars berücksichtigt. Wie Stefan Urech (SVP) gesagt hat, werden viele Independent-Filme gezeigt. Gewisse Filme interessieren die Leute einfach weniger als andere. Die FDP lehnt die Weisung und das Postulat ab.

Karin Weyermann (Die Mitte): Die Die Mitte/EVP-Fraktion lehnt die Weisung und das Postulat ab. Wir haben nichts gegen den Film und schon gar nichts gegen Independent-Filme. Ich schliesse mich Sabine Koch (FDP) an: Auch ich gehe regelmässig und gern in verschiedene Kinos und geniesse sehr unterschiedliche Filme. Es ist selbstverständlich eine staatliche Aufgabe, Kultur in ihren verschiedenen Facetten dort zu fördern, wo sie als wichtig erachtet wird und nicht selbsttragend sein kann. In diesem Sinn unterstützen wir grundsätzlich die Förderung von Schweizer und Independent-Filmen, was bereits in erheblichem Umfang erfolgt. Allerdings schauen wir hier einzelne Branchen, die unter Druck stehen, isoliert an. Es werden weitere folgen. Ich denke an die Nachtclub-Kultur, die aktuell vor Herausforderungen steht. Was uns fehlt, ist eine gesamtheitliche Betrachtung der Kulturförderung. Stattdessen werden einzelne Vorlagen nacheinander eingebracht und punktuell Mittel erhöht oder verteilt. Zum Postulat kann ich mich meinen Vorrednern von der FDP und SVP anschliessen. Wir sehen nicht, wieso ein einzelnes Festival, das durchaus ideologisch geprägt ist, auf diese Weise gefördert werden soll.



Moritz Bögli (AL): Als ich das Postulat damals eingereicht habe, konnte ich mir die vorliegende Weisung nicht vorstellen. Meine Erwartungen wurden übertroffen. Dafür danke ich der Verwaltung und dem Stadtrat. Der Film ist ein wichtiges Kulturgut. Die Stadt Zürich anerkennt das schon lange und prägt die Schweizer Filmbranche mit der Zürcher Filmstiftung als eines der wichtigsten Förderinstrumente massgeblich mit. Diese Stiftung wird, soweit ich weiss, von einer breiten politischen Allianz bis hin zur FDP gestützt. Die Kinos sind einer der wenigen Teile der Kette, die nicht subventioniert werden. Gleichzeitig ist die finanzielle Situation für Kinos, die hauptsächlich Independent- und Schweizer Filme zeigen, schwierig. Für die AL ist klar, dass die Kulturform Film, die einen grossen Mehrwert für die Gesellschaft und Bevölkerung in der Stadt schafft, nicht verschwinden darf. Deshalb stimmen wir der Weisung sehr gern zu. Ich möchte ein paar Worte zu den Argumenten von rechts verlieren. Ann-Cathrin Nabholz (GLP) und Urs Riklin (Grüne) haben bereits einiges vorweggenommen, wie dass gewisse Independent-Filme manchmal plötzlich erfolgreich werden. Ich denke an den Film «Zone of Interest», der einen Oscar gewonnen hat. Solche Filme werden gerade deshalb erfolgreich, weil sie in kleinen Kinos gezeigt werden können. Sie werden zu Beginn nicht in die grossen Kinos aufgenommen, die hauptsächlich Blockbuster zeigen. Erst durch ihren Erfolg in kleineren Kinos erhalten sie später eine grössere Plattform. Die genannten Alternativen halte ich für fragwürdig. Netflix ist nicht dafür bekannt, Independent- und Schweizer Filme in den Katalog aufzunehmen, ausser man verpflichtet sie gesetzlich dazu. Dies haben die SVP und die FDP übrigens mit einem Referendum bekämpft. Zuletzt möchte ich mit einem Schmunzeln darauf hinweisen, dass der grösste Kinobetreiber der Stadt Zürich, der gemäss FDP mit dieser Weisung bestraft wird, zu 100 Prozent im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist. Interessant, für wen sich die politische Rechte einsetzt.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffern 1–2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–2.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung der Dispositivziffern 1–2.

Mehrheit:	Referat: Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL), Dr. Tamara Bosshardt (SP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Cordelia Forde (SP), Christine Huber (GLP), Liv Mahrer (SP)
Minderheit:	Referat: Sabine Koch (FDP); Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (FDP), Stefan Urech (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 76 gegen 40 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 3

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 3.



Zustimmung: Referat: Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL), Dr. Tamara Bosshardt (SP), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Cordelia Forde (SP), Isabel Garcia (FDP), Christine Huber (GLP), Sabine Koch (FDP), Liv Mahrer (SP), Stefan Urech (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 116 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Für die Fördermassnahmen für Kinobetriebe und Filmfestivals wird für die Jahre 2027–2032 ein wiederkehrender Rahmenkredit von jährlich Fr. 820 000.– bewilligt.
2. Über die Aufteilung des Rahmenkredits entscheidet der Stadtrat.

Unter Ausschluss des Referendums:

3. Das Postulat, GR Nr. 2022/624, von Moritz Bögli und Mischa Schiowow (beide AL) betreffend «Unterstützung der in Zürich stattfindenden Filmfestivals mit zusätzlichen Betriebsbeiträgen im ähnlichen Rahmen wie das Zurich Film Festival (ZFF)» wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 15. April 2026 gemäss Art. 36 und 38 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Juni 2026)

6067. 2025/95

Postulat von Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Maya Kägi Götz (SP) und Roland Hurschler (Grüne) vom 12.03.2025:

Verein «films for future», Unterstützung mit einem jährlich wiederkehrenden Beitrag in Verbindung mit einem Leistungsauftrag

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4387/2025).

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 26. März 2025 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 74 gegen 40 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



10 / 10

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat